

Christian Schulte

Cinema 41: Blickführung

1997

<https://doi.org/10.17192/ep1997.1.3824>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schulte, Christian: Cinema 41: Blickführung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 14 (1997), Nr. 1, S. 69–70. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1997.1.3824>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Cinema 41: Blickführung

Basel, Frankfurt/M.: Stroemfeld 1996, 182 S.,
ISBN 3-87877-895-3, DM 30,-

Daß jeder Film eine ihm gemäße Art des Sehens, d.h. seinen Rezeptionsmodus, mitproduziert, gehört zu den Grundgewißheiten des Kinos. Eines seiner bevorzugten Mittel, die Sichtweise des Zuschauers zu lenken, ist der Blick der Akteure auf der Leinwand selbst: der Blick als Sujet.

Das neue Heft der schweizerischen Filmzeitschrift geht in sechs Beiträgen unterschiedlichen Ausformungen dieser in ein „komplexes System“ (S.7) eingebundenen doppelten Gerichtetheit des Blicks nach. So untersucht Christine Noll Brinckmann das aus zahllosen Spielfilmen vertraute Bildmotiv „Gesicht hinter der Scheibe“, seine Realisationsformen (nicht selten durch sog. 'impossible shots') und die Motivierungen eines derart – in der Regel durch ein Fenster – vermittelten Sehens, das – verstärkt durch die Transparenz des Glases – als „eine Art gesteigerte Großaufnahme“ (S.21) suggestiv auf innere Prozesse der Figur verweist.

In seinem kulturgeschichtlichen Aufriß „des ausdruckslosen Schauens“ gibt Fred van der Kooij einen beeindruckenden Überblick über die Vorgeschichte eines seit Griffith kanonischen Blickverhaltens: des von der Kamera abgewandte Blicks der Figur, der gerade durch seine Absentierung die Aufmerksamkeit

des Zuschauers auf sich zieht. Daß dieser „double bind des leeren Blicks“ (S.26) kein genuin filmisches Ausdrucksmittel ist, belegt van der Kooij durch den Verweis auf die gezähmte Schauspielermimik im Kontext „eines im späten Mittelalter anhebenden Prozesses gesellschaftlicher Körperdisziplinierung“ (S.28).

Aber auch die übrigen Essays zum Thema sind durchweg auf hohem Niveau gehalten und überraschen mehr als einmal mit interessanten Überlegungen. Thomas Christen thematisiert „Das Beobachten des Beobachters beim Beobachten“ und arbeitet an diversen Filmen investigative, voyeuristische und selbstreferentielle Komponenten sowie retardierende Funktionen des Beobachtens heraus; Mariann Lewinsky analysiert diegetische Effekte einmontierter Schauszenen bei Ozu, Lubitsch und Ophüls; Martin Schaub deutet den Schnitt durch das Auge in Buñuels *Un Chien andalou* als „interaktive Metaphorik“, die die „geregelte Bindung (des Zuschauers) an das projizierte Bild“ (S.53) außer Kraft setzt; und Catherine Silberschmidt schließlich diagnostiziert an Germaine Dulacs Film *L'Invitation au voyage*, den sie als Gegenentwurf zu den dominierenden einseitig männlichen Subjektpositionen interpretiert, „eine doppelte Begehrensstruktur, die versucht, sowohl weibliche wie männliche Subjektivität zu inszenieren“ (S.60).

Die thematisch ungebundenen Beiträge der zweiten Hefthälfte sind ebenfalls allesamt lesenswert. Stellvertretend genannt seien hier nur Jean-Luc Godards Rede zum Adorno-Preis und Harun Farockis spannende Reflexionen zu einer rhetorischen Figur der Filmgeschichte: *Arbeiter verlassen die Fabrik*. Einen neuen Akzent hat die Zeitschrift mit der Rubrik CH-Fenster gesetzt, in der regelmäßig ein(e) schweizerische(r) Filmemacher(in) vorgestellt werden soll. Einen vielversprechenden Anfang macht Salome Pitschen mit einem konzisen Porträt der Filme Peter Mettlers.

Christian Schulte (Osnabrück)